Forum und Dialog

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **169 (2003)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In der nächsten Nummer:
- Kriegsvölkerrecht
- Auftragstaktik
- Mirage-Aufklärer

Unsicherheit durch Kooperation?

Auch nach der Abstimmung über die Armee XXI bleiben grundsätzliche Fragen der sicherheitspolitischen Ausrichtung der Schweiz offen.

■ Oft wird die Auffassung vertreten, eine autonome Verteidigung sei nicht mehr möglich, weshalb sich Sicherheit durch Kooperation aufdränge. Als Beleg wird häufig die Terrorismusbedrohung («11. September 2001») angeführt.

■ Dementsprechend richtet sich die Schweizer Armee zunehmend nach der NATO aus (begonnen bei der Teilnahme an PfP über die Organisation der Stabsarbeit [Stichwort Interoperabilität] bis hin zu den Signaturen für Truppenverbände).

■ Zugleich wird aber der Verteidigungsminister nicht müde, zu betonen, ein NATO-Beitritt stehe nicht zur Diskussion, und an der Neutralität werde festgehalten.

Die offiziell vertretene Ansicht scheint offenbar davon auszugehen, dass auch eine weit gehende Anlehnung an die NATO neutralitätspolitisch unbedenklich sei, solange keine formale Beistandspflicht eingegangen wird.

Diese Ansicht ist fragwürdig.

Natürlich ist eine rein autonome Verteidigung gegen eine überlegene Macht für einen Kleinstaat wie die Schweiz nicht möglich. Sie wäre aber auch in der Vergangenheit nie möglich gewesen. Dementsprechend hat man es immer (mit Recht) als mit der Neutralität für vereinbar gehalten, im Falle eines Angriffs mit dem Gegner des Angreifers zu kooperieren. Ebenso ist selbstverständlich, dass man grenzüberschreitende Ereignisse (wie etwa G8) nur in Kooperation mit dem Nachbarn sinnvoll bewältigen kann. Dies hat aber bisher nie zur Folge gehabt, dass man sich schon im Voraus einseitig an einen der möglichen Kooperationspartner angelehnt hat. Das heutige Streben nach Interoperabilität mit der NATO ist etwas qualitativ Neues: Man erhofft sich offensichtlich von einer engeren Anlehnung an die NATO einen Sicherheitsgewinn.

Dies trifft bei einer eng militärischen Optik vermutlich zu. Fasst man den Blick etwas weiter, ist dies jedoch fraglich. Der 11. September 2001 hat vor allem eines gezeigt: Nicht einmal die stärkste Supermacht kann sich gegen asymmetrische Kriegführung wirksam schützen. Es ist deshalb ungewiss, ob eine stärkere Anlehnung an diese Supermacht (oder das von ihr geführte Bündnis) einen Sicherheitsgewinn bringt. Wie sollen die USA ihre Partner schützen können, wenn sie nicht einmal sich selber schützen können?

Unter diesen Umständen wird die Kehrseite gewichtiger, die mit jeder Anlehnung an einen starken Partner verbunden ist: Man gewinnt damit (vielleicht) dessen Schutz, aber man verschafft sich auch dessen Feinde. Diese Überlegung ist ja immer der Hauptgrund für die Neutralität gewesen: Die Schweiz war nie neutral, weil sie der Meinung war, allein den Rest der Welt besiegen zu können, sondern weil die Neutralität die Wahrscheinlichkeit erhöht, gar nicht siegen zu müssen, weil man nicht angegriffen wird.

Die NATO und insbesondere die USA haben Feinde, die nicht unsere Feinde sind (Der 11. September fand ja nicht zufällig in den USA statt). Mit einer immer stärkeren Anlehnung an die NATO riskiert man, sich unnötigerweise diese Feinde zu verschaffen. Diese Überlegung wird heute allzu vorschnell als überholt abgetan mit der Behauptung, was «den Westen» bedrohe, bedrohe auch uns. Diese Überlegung wäre – wenn schon – am ehesten zur Zeit des Kalten Krieges berechtigt gewesen. Aber heute geht vermutlich die hauptsächliche Bedrohung für die Welt nicht von antiwestlichen Kräften aus, sondern im Gegenteil davon, dass sich «der Westen» unter dem Eindruck einer realen oder vermeintlichen Bedrohung «westlicher Werte» immer mehr einigelt (NATO, EU) und damit erst recht eine globale Konfliktsituation provoziert. In dieser Situation scheint es immer wichtiger, dass es möglichst viele Staaten gibt (gerade auch «westliche»), die an dieser Blockbildung nicht mitmachen, sondern die Chance haben, im «Kampf der Zivilisationen» als Eisbrecher zu wirken.

Dieser wichtige Aspekt scheint in der heutigen sicherheitspolitischen Diskussion weitgehend untergegangen zu sein. Vergessen wird gerne auch folgende Binsenwahrheit: Die Neutralität eines Staates hängt nicht davon ab, ob sein Verhalten mit juristischen Spitzfindigkeiten als neutralitätsrechtlich zulässig betrachtet werden kann, sondern davon, wie dieser Staat in der Welt wahrgenommen wird. Eine immer engere Anlehnung an die NATO wird von deren Gegnern als Parteinahme betrachtet, auch wenn das Verhalten strikt neutralitätsrechtlich allenfalls noch angehen mag.

Es wäre zweckmässig, gründlich zu prüfen, ob mehr sicherheitspolitische Kooperation wirklich zu mehr Sicherheit führt oder ob nicht das Risiko, sich zusätzliche Feinde zu verschaffen, grösser ist als der aus der Kooperation resultierende Sicherheitsgewinn. Ich behaupte nicht, es sei so. Aber zumindest müsste man dieser Frage seriös und unvoreingenommen nachgehen, damit eine glaubwürdige und kohärente Neutralitätspolitik entwickelt werden kann.

Hansjörg Seiler, Major
Prof. Dr. iur., Fürsprecher
3110 Münsingen

«Wilhelm Tell, Terrorist? Arnold Winkelried, Selbstmordattentäter?»

Gewiss, «Vergangenheitsbewältigung», die Heinrich Oswald in der ASMZ 7/8 2003, Seite 32, nennt, ist ein Recht jeder Generation. Aber sie erfordert gewissenhafte Geschichtsbetrachtung. So wie etliche Mitarbeiter der Bergier-Kommission ihrem Auftrag nicht gerecht wurden, weil sie die politischen Verhältnisse der Zeit nicht in Rechnung stellten, so vermag auch Heinrich Oswald nicht zu überzeugen. Zugegeben, Terroristen und Selbstmordattentäter wenden überraschend Gewalt an – wie Wilhelm Tell und Winkelried. Aber: Sowohl Tell als Winkelried zeichnen sich aus gerade durch *eine gezielte Tat, die nicht auch Unschuldige trifft.*

Peter Wegelin
Historiker, Oberst i Gst a D
9053 Teufen AR ■

Gönnerverein «Freunde der ASMZ»

Die ASMZ dankt den unten stehenden Persönlichkeiten für ihr Interesse an der ASMZ und für die sehr geschätzte Unterstützung.

Am 15. Oktober 2003 umfasste der Gönnerverein folgende Persönlichkeiten:

Bärtschi Rudolf, 8707 Uetikon am See
Brunner Dominique, 8700 Küsnacht
Bürli Oskar, 8902 Urdorf
Dahinden Martin, Botschafter, 1202 Genf
Dörig Rolf, 8002 Zürich
Ehrensperger Hans-Rudolf, 8302 Kloten
Engelberger Edi, 6370 Stans
Fehrlin Hansruedi, KKdt, 8484 Weisslingen
Fenner Beat, Dr. iur., 8126 Zumikon
Föhn Joseph, Dr., 8006 Zürich
Forster Peter, Dr. phil., 8268 Mannenbach
Frick Bruno, 8840 Einsiedeln
Friedrich Rudolf, Dr., 8400 Winterthur
Furgler Kurt, Dr., 9000 St. Gallen
Geissler Beat M., 8044 Zürich
Heckmann Hans, 8952 Schlieren
Hennecke Walter, 8610 Uster
Hofmann Hans, 8810 Horgen
Jeker Robert, 4103 Bottmingen
Kellenberger Armin, 5621 Zufikon
Liedl August, 8702 Zollikon
Lombardi Filippo, 6900 Massagno
Lüber Hans Georg, 1206 Genf
Müller-Bucher Erich, 8400 Winterthur
Oehler Edgar, Dr., 9436 Balgach
Ottiker Moritz, Dr., 8954 Geroldswil
Rappa Francesco M, 3400 Burgdorf
Rinderknecht Urs B., 5408 Ennetbaden
Schlatter Gaspard, 9053 Teufen
Schluep Heinz W., Dr., 8810 Horgen
Schneider-Ammann J. N., dipl. El.-Ing. ETH, 4900 Langenthal
Vontobel Hans-Dieter, Dr., 8002 Zürich
Weigelt Peter, 9402 Mörschwil
Weilenmann Gottfried, 8708 Männedorf
Wirz Hans Rudolf, 5417 Untersiggenthal
Zloczower Ralph, 3013 Bern

G.